

Die Schlagkraft unserer Keilervetruppen

Die neue vor- und nachmittägliche Ausbildung

In den Erteilen des Führer- und Oberführerlehrgangs der Wehrmacht...

Die Bedeutung der Erträge als wichtigste Mittelquelle auf dem Wege zum endgültigen Ausbau der deutschen Wehrkraft...

Staatsbegräbnis für Klausner

Kärnten strömt zur Bahre des toten Gauleiters

Klagenfurt, 15. Februar. (Eig. Meld.) Im großen Wappenhalle des Klagenfurter Landhauses liegt Gauleiter Klausner aufgebahrt...

In demselben Saal des Landhauses, wo Rudolf Hess im Juli 1938 die Gauleiter der Ostmark vereidigte...

In wenigen Tagen

Am Mittwoch feierte Stabschef Luze von Benedig...

Am Rahmen der Kulturwoche des gemeinsamen Raumes...

Die Reichszentrale für den Deutschen Keltentum hat im Zuge des Ausbaues der deutschen Kulturverwaltung...

Am Mittwoch fand in Braun im Feld, um 11 Uhr, im Gau Niederbarnau...

Die falsche Partei hat den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft...

In dem Theater in Klausenburg brach während der Oper 'Frau und Braut' ein Brand aus...

Der Fluglehrer Cohn von St. Karer Flugabteilung...

19 Jahre NSDAP

Die Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung

München, 15. Februar. Am 24. Februar 1920 feierte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei...

Die Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung...

19 Jahre NSDAP

Die Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung

München, 15. Februar. Am 24. Februar 1920 feierte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei...

Die Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung...



Hande NIVEA

Dann wird man ihren Händen die Tagesarbeit nicht annehmen...

Die Allgäuer fahren nach Westfalen-Nord

Münster, 15. Februar. Wie in jedem Jahre seit der Machtübernahme...

Die Fahrt der Allgäuer nach Westfalen-Nord...

Am nächsten Tag geht es über Herford nach Enger...

Polizei schießt in die Menge

Schwere Zusammenstöße in Syrien - Der Kampf um die Selbständigkeit - Generalstreik als Willensdruck der Bevölkerung

Beirut, 15. Februar. Die Lage in Syrien verzweifelt sich ständig...

Die syrische Bevölkerung ist empört über diesen 'Vortrud'...

Zwei Großfeuer in Düsseldorf

Verheerendes Volksermögen vernichtet

Düsseldorf, 15. Februar. In einem Gütermagazin in Düsseldorf...

Der britische Botschafter in Berlin

Einer Reuters-Nachricht aus Peking...

Der britische Minister für öffentliche Verteidigung...

Nach einer Meldung aus Kanton...

Der japanische Botschafter in Tokio...

Praxision Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Armband- u. Taschen-Uhren Spezialhaus

Nicht über die Ecken

Was gehobelt wird, gibt es Späne. Wo fünfzehn Kilometer häufige eiserne Einrichtungen...

Unter Bild von der Grünanlage am Steinplatz, zum Teil auch durch die Überbeschäftigung der Steinbrüder etwas verzerrt. Das bedeutet...

Die Arbeiten an diesen neuen Umfriedungen werden zur Zeit teils durch die Witterung...



Die Anlagen am Steinplatz erhalten eine schöne Seilantenneneinfassung, nachdem...

schnell wir von einer Seite einer Anlage zur anderen kommen. Wir wollen unsere Anlagen...

Der Horst-Wessell-Tag in Halle

SA. bildet Spalter zum Empfang des Stabschefs

Am 23. Februar, dem Todestage Horst Wessells, meist - wie wir bereits anfinden - der Stabschef der SA...

Mahlfest besteht. Eses Kraftfahrzeuge und Sechser Straße früh gehen in ein Kadefahrer mit einer Stroghaben zusammen.

Die Treppe heruntergehört. Im Grundhaus Moritzhof 3 Ritzte gefahren...

Verdunklungsübung heute früh beendet

Halle - ein einziger schwarzer Kleg

Trotzdem ging der Straßerverkehr uneingeschränkt weiter - Überprüfung aus der Luft - Einflug von SA. und NSKK.

Schon seit acht Tagen war sie angeordnet, die große Verdunklungsübung im Luftschutz...

Man konnte nicht feststellen, daß die Verdunklungsübung den Straßenverkehr eingeschränkt hätte...

Die Fußgänger entwideten bemerkenswerte Tendenzen: man postete vor den Fahrzeugen höflich auf und verhielt sich...

aber, wie gesagt, auf der Straße war allerdings, und gerade das war besonders erfreulich...

Es ist verständlich, daß die Autos nicht mit beliebigem Tempo durch die Straßen einer verdunkelten Stadt fahren können...



Schon im Laufe des Tages wurden überall die Bordkanten - wie hier bei der Verkehrsinsel am Leipziger Turm - durch weißen Farbanstrich besser sichtbar gemacht

der Motorbandarte 88 für einen reibungslosen Verkehrsablauf und die Überwachung der Verdunklungsaktion nicht aufgab...

Der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, Landrat Dr. Ohnesorge, der mit der Durchführung der Übung vom Kommando...



Jeder Scheinwerfer bekommt eine „Tarnkappe“

Es leuchten die Sterne - diesmal in Halle

Großartige Befegung des „Festes der Künstler“ am 3. März im Stadtschüßerhaus

Fest der Künstler - wir erinnern uns des herrlichen Abends, der im vergangenen Jahr unter diesem Namen in Halle stattfand...

Aber es sind noch mehr da, die aus der großen Welt des Films und des Berliner Theaters kommen werden...

Damit ist die Liste bereit, die das Fest gestalten helfen, noch keineswegs erschöpft. Wir werden das Tanzpaar Anita Pelmo...



Carola Höhn wird zum „Fest der Künstler“ als Gast in Halle weilen

vom hallischen Militärpräsidium nach Traße und von dort durch Halle nach Ammendort...

Dieses Das ist um so schöner zu bewerten, als die Übung überaus schön kam. An den Kraftstraßen zu dem Verdunklungsbesitz wurden die auswärtigen Kraftfahrzeuge...

Abends als Letztes Chlorodont - dann erst ins Bett!

Im geklärten Halle war von Seiten der Polizei auf ihren Posten bezichtigtes Material...

Die Wirkung der Verdunklung, von der lediglich der Kampferstandort der Reichs...

Die Verdunklungsübung mit dem heutigen Morgen beendet. Sie hat in ihrem gesamten Ablauf gezeigt, daß unsere Bevölkerung...

Belämpfung der Tabakgefahren

Am letzten Montag ist in Halle eine Ortsgruppe des Deutschen Bundes zur Belämpfung der Tabakgefahren ... gegründet worden.

Auszeichnung eines Hallensers

Die Deutsche Akademie in München hat einen Sohn unserer Stadt, den Vg. Walter Weber ... ausgezeichnet.

Mutter Winnig wurde gefeiert

Am ersten Feiertage beging die Witwe Kamille Winnig ... ihren 80. Geburtstag.

Reisepflicht befanden

An der Frau Selde Schulz, Oberlehrerin für Mathematik ... wurde die Reisepflicht befunden.

Ein schöner Sonaten-Abend von Anita Wendt und Arthur Bohnhardt

Das schöne, sehr ausgeglichene Konzert brachte in seinem Programm ... eine Sonate von Giovanni V. Cappi.

Einheitliches Staatschutzkorps geschaffen

Die Zusammenfassung der Schutzstaffeln der Partei und der deutschen Polizei

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat nach seiner Entlassung als Chef der Deutschen Polizei ... seine Absicht ausgedrückt.

Die Zusammenfassung zweier Einheiten, deren eine dem Schutz der Bewegung und deren andere dem Schutz des Lebens dienen ... wird angestrebt.

Dr. Lehmann gibt für dieses Gelanform folgende Überlegung: Die Aufgabe einer SS ... ist die Sicherstellung der Ordnung.

Wacht halten, nicht nur die größte Zahl, sondern zugleich die menschliche und politische Basis des Gelanformts. Die SS-Verfügungstruppe ist eine militärisch ausgebildete Truppe ...

Was das Phänomen der hier geschilderten Enttiefung des Staatschutzkorps des Dritten Reiches ... anbelangt.

Hallische Jungen wollen zur Reiterei

10 000 Jungen im Reich erwarten 1938 den Reiterstein

Von den Reitereinheiten der SA ... erwarten 10 000 Jungen im Jahre 1938 den Reiterstein.

Künftigen Wehrde sind gestattet, die erste Wehrzeit ... auf dem Gelände der Wehrkammer zu verbringen.

man von ihnen wird sich wieder in ihrem Leben ... zum Reiterstein begeben.

Während die Jungen sich nur wenig „schleichen“ lassen, erzieht der Führer dieser Sonderbrigade ... die Wehrde.

„Nordische Kultur“ - eine Gastvorlesung in der Universität Halle

Im Rahmen des Amtes für Volkserziehung ... wird eine Gastvorlesung über nordische Kultur ... abgehalten.

Der Redakteur legt einige Minuten Theorie ein, um den Galopp vorzutreiben. Man hört gerade die Antwort: „Beim Ungalopp legt sich der Reiter ...“

Langen Monate dauert diese Ausbildung, dann ist der Reiter „fertig“, d. h. ein „Fertiger“ und eine „Geese“ mit seinem Pferd.



Höhepunkt der Sonderausbildung ist die Abnahme des Turnier-Reiterscheines

Neue Bahnpostwagen in Dienst gestellt

Die Reichsbahn hat neue Bahnpostwagen in Dienst gestellt. Sie unterscheiden sich von den bisherigen ...

Reichs- und Auslandsbüchereien erfreuen, neben religionsgeschichtlichen, juristischen, pädagogischen und medizinischen Vorlesungen ...

Die Universität im Sommerhalbjahr

Heute eröffnet das neue Vorlesungssemester ... an der Universität Halle.

Heute eröffnet das neue Vorlesungssemester

In knapp vierzehn Tagen wird die offizielle Arbeit ... des Wintersemesters 1938/39 zu Ende.

Das heute erscheinende Regional- und Vorlesungsverzeichnis ... für das Sommersemester 1939.

Dr. Goebels beglückwünscht Hermann Bude

Reichsminister Dr. Goebels hat dem Dichter Hermann Bude ... zum 60. Geburtstag gratuliert.

Neue Produktionschefs im deutschen Film

Der bisherige Produktionschef der Terra Alfred Greven hat die Produktionsleitung der Ufa ... übernommen.

In der „Carmen“-Aufführung im Hallischen Stadttheater am kommenden Sonntag ...

„Condo“ soll nach Scheffold fliegen

Der Flughafen in Messerseehe Die hohen Luftverkehrsleistungen, die die Leipzig-Flughafensgesellschaft...

Hausfrauen - mehr Rindfleisch auf den Tisch

Eine Ausstellung zeigt den Fleischer im Dienste der Volksernahrung

Das deutsche Fleischerhandwerk gibt in einer Ausstellung im Haus des Deutschen Handwerkers in Berlin der Öffentlichkeit einen Einblick in seinen Berufsstand...

Die Ausstellung gibt zunächst einen Rückblick auf die Geschichte des Fleischerhandwerks. Man sieht interessante alte Urkunden, wie eine Verfügung über Fleischpreise...

Hauptausgangspunkt der Ausstellung ist ein Mutterfleischladen mit anliegender Metzgerei und Kühlraum. Hier darf der Besucher einmal hinter den Ladentisch eines Fleischermeisters treten...

hand, bestes Gefleisch zu liefern, das dem veränderten Geschmack Rechnung trägt.

Wichtig liegen die Verhältnisse mit dem Sammelfleisch. Der Anfall dieses Fleisches wird durch die dauernde Erhöhung uneres Schlachtkrautes von Jahr zu Jahr steigen...

Zuchthaus wegen Blutschande

Vor der ersten großen hallischen Strafkammer hand der fast 70jährige, aus Sachsen und seit Jahren in Halle ansässige Otto Wolff...

Traurige Eheverhältnisse

Ein gerodet-erfahrendes Bild herrüteter Eheverhältnisse bot die Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. In der 14. der 33jährige F. aus Halle unter der Anklage zu verantworten hatte, seine Ehefrau im vergangenen Jahre fortgesetzt körperlich mißhandelt zu haben...

Kraftwagen überflügelt sich

Das tödliche Autokollisionsglück bei Schötenitz. Zu dem gestern gekennzeichneten Unfall des Potsdamer Automobilisten Wegel aus Elmshorn auf der Reichsautobahn wird noch ergänzend mitgeteilt: Der Kraftwagen war infolge hoher Geschwindigkeit vor der Gleitener Überführung von der Fahrbahn auf den aufgesetzten Grünstreifen geraten...

Auch abends warme Kartoffelgerichte

Die Kartoffel ist ein Nahrungsmittel von ganz besonderem Wert. Einmal ist sie infolge ihres hohen Gehalts an Kartoffelmehl ein sehr nahrhaftes und dabei sehr billiges Nahrungsmittel.

Die Kartoffel ist ein Nahrungsmittel von ganz besonderem Wert. Einmal ist sie infolge ihres hohen Gehalts an Kartoffelmehl ein sehr nahrhaftes und dabei sehr billiges Nahrungsmittel.

Alle Meindner beim Presseball

Eine erfreuliche Nebenerwartung ist es für den Presseball 1939 in der Magdeburger Stadthalle am kommenden Sonntag: Alle Meindner langst, und zwar am Tisch der berühmten Ulla Meindner, die ursprünglich vorgesehen war. Am Freitag wird alle Meindner von Heinrich Kreuz begleitet, der so manchen Malinen mit ihr bestritten hat.

Befreiung von Rundfunkgebühren erweitert

Mehrere Hunderttausend Volksgenossen sollen diese Vergünstigung erhalten

In Deutschland soll jeder Volksgenosse unabhängig von seinem Einkommen bzw. inneren finanziellen Befähigung die Möglichkeit haben, Rundfunkgebühren zu zahlen. Diese Vergünstigung wird den zukünftigen Stellen Befreiung von der Rundfunkgebühr. Dieser nehmen 700 000 Volksgenossen die Befreiung in Anspruch. Sie brauchen also nicht die monatliche Rundfunkgebühr von zwei Reichsmark zu entrichten. Mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der Rundfunkhörer überhaupt immer weiter auf über 12 Millionen ansteigt, kann nunmehr auch der Raum für Gebührenbefreiungen erweitert werden. Der Reichsarbeitsminister hat daher eine Erweiterung der für die Befreiung von der Rundfunkgebühr in Betracht kommenden Einkommensgrenze verfügt. Die Einkommensgrenze für Kinderreiche wird für die Befreiung nunmehr auf den dreifachen Betrag des Richtlohns für allgemeinen Hörlohn erhöht, während bisher der zweifache Betrag zugrunde lag.

Schüler feierten ihre Kappenseit

Zum Zeichen, daß der heimattreue Gedanke auch jetzt noch in den Reihen der Mitglieder wach ist, veranstaltete die hallische Oberleiters-Bundesgruppe im Stadthallenhaus ein schiefliches Kappenseit. Bundesgeschäftsführer Baumann begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Angehörigen des hallischen Turn- und Sportvereins, die sich fleißig bemühen, durch die Verfertigung von Kappen und durch die turnerischen Darbietungen dem Abend eine besondere Note zu verleihen. Landmann Baumann wies darauf hin, daß das Wort „heimattreu“ gerade für die Oberleiters- oder imballistischer Bedeutung sei, habe ich doch der Gedanke bis zum heutigen Tage erhalten. In den schwersten Tagen der Oberleiters seien es doch die heimattreuen Verbände gewesen, die den Kampf mit aufnehmen. Grenzlandkampf werde immer und nur die Volksguppe darin Sieger sein, die fest zusammenhalte. Und wir, die wir hier in Mitteldeutschland wohnen, wollen unseren immer ringenden Volksgenossen nicht nachsehen, und eben so sehr aufmerksamen wie diese. Dies ist für uns einfache Pflicht, so schloß Landmann Baumann seine Ausführungen.

Kraftwagen überflügelt sich

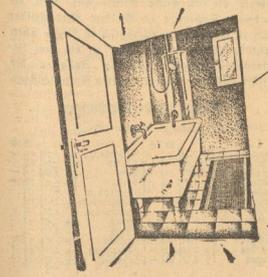
Das tödliche Autokollisionsglück bei Schötenitz. Zu dem gestern gekennzeichneten Unfall des Potsdamer Automobilisten Wegel aus Elmshorn auf der Reichsautobahn wird noch ergänzend mitgeteilt: Der Kraftwagen war infolge hoher Geschwindigkeit vor der Gleitener Überführung von der Fahrbahn auf den aufgesetzten Grünstreifen geraten. Der Wagen geriet ins Schleudern, ließ hart an der Zementtafel der gegenläufigen Fahrbahn überfliegen und schlug sich in die Luft. Die Insassen wurden getötet.

Das ist sein schönstes Vergnügen am Sonntagmorgen!

Am Sonntagmorgen heißt es bei ihm: raus aus den Federn, und rein in die Badewanne! So ein erfrischendes Bad ist ja auch ein herrliches Vergnügen. Besonders dann, wenn im Badezimmer alle so sauber und frisch und frisch und das für das ständige ist. Das alles Schöne im handumdrehen fertig und ohne viel Arbeit allein und sauber hat. Im iMisch außerdem stiefel?

IM BADEZIMMER können Sie im iMisch zum Beispiel für folgende Sachen verwenden: fachein, fließen, Badewannen, Waschbecken und schüssel, Wände, Sellenöpfe, Schalen, Spiegel, Glas- und Marmorplatten, Handtuchhalter, Parfümfalchen, Seibentöpfe, Bürsten, Mundspül- und Walfers'ier, Metallgegenstände und vieles andere mehr!

Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne iMischs Hilfe aus!



Die falsche Zarin

Das Schicksal der Fürstin Tarakanowa / Ein Tatsachenbericht von Friedrich Elarth

Am Mittelpunkt des Skandals stand der junge Herr von Toers.

Adriaan van Toers, der Sohn des reichen Tuchhändlers in der holländischen Stadt Gent, Erbkäufhaber des niederländischen Geschlechts, das den Familienvermögen Jahr für Jahr um zehnprozent vergrößerte. Sein Vater, ein feiner, langer Frau und schon Vater eines reizenden Mädchens, ein Mann also, dem das Schicksal alles geboten hatte, was es über seine Lieb- linge auszusprechen hat: Glück, Reichtum, Sicherheit, Ordnung, das beruhigende Gefühl, einer selbstgeordneten Gemeinschaft anzugehören.

Und das alles war verloren, gar nicht mehr, war achlos weggenommen wie das Spiel- zeug, das ein müdes Kind fallen läßt, weil eine gewisse Mademoiselle Alina dem jungen Herrn von Toers seine Augen gemacht hatte.

Reiner weiß, woher sie kam

Oh — man kannte Mademoiselle Alina in Gent! Zwar konnte keiner mit Sicherheit behaupten, ob ihr Name — Alina Grant — ihr auch wirklich in der Taufe gegeben worden war. Aber man kannte sie: Die ehrbaren Frauen von Gent grollten dem lockeren Mädchen, das ihre Männer verführt machte, — das mit dem Geld, das sie nicht verdient und ererbte hat, herumwarf, als seien Goldbauten Rieselsteine. Und die Männer, die Reuigen, Mütter, Sandwörter, die reichen Richter und die armen Schlichter — die einen prüfsten mit ihren Erfolgen bei Mademoiselle Alina (wobei sie wohlweislich die Un- lücken verfliegen, die solche Erfolge ge- lasset hatten), die anderen ärgerten sich, daß sie so lange gequält hätten, es seien gleich zu tun.

Nun war es zu spät. Denn nun war Mademoiselle Alina weg, über alle Berge, nach England, wo sie blieb.

Und mit ihr — Adriaan van Toers! Alles hatte er verlassen, Eltern, Frau, Kind, Geschäft und Wohlleben, um einer Abenteuerin von höchst zweifelhaftem Ruf zu folgen. Es war unsäglich und ein Skandal, und die ehrbaren Bürger der reichen Stadt Gent fragten sich verzweifelt, was das tolle Weib dem guten Adriaan wohl vorgegaukelt haben mochte. Denn sie selbst hätte wohl gern und noch ein paar- mal ein gutes Stück Geld für das Glück einer hübschen Bekanntschaft mit Alina erlangt — aber mit ihr davonzugehen und alles im Stich lassen, was das Leben schon maden kann?

Es blieb unsäglich und ein wüster Skandal.

Auch Adriaan van Toers wußte nicht mehr von Alina, als alle seine Freunde in Gent. Er wußte nur, daß sie, ehe sie im Jahre 1922 in seiner Vaterstadt aufgetaucht war, Berlin mit ihrem Besuch besucht hatte. Aber das war auch alles und nicht eben viel, wenn man sein Leben an das eines Menschen hängen will, von dem man nicht einmal weiß, ob man ihn mit dem rechten Namen anpricht. Da sie, wie hätte einmal der englische Konsul in Viterbo er- zählte, die Tochter eines Nürnberger Bäckers war oder, wie der englische Gesandte in Peters- burg wissen wollte, als Kind eines Galantiers

zu Prag geboren wurde, das wußte der junge Adriaan van Toers ebensowenig wie wir es heute wissen.

Er war vernarrt in ihren schmalen Körper, ihre dunklen, mandelförmigen Augen, in ihren Witz, ihre Anmut und ihr Temperament, wohl auch benebelt von der Atmosphäre schmei- chelnder Sinnlichkeit, die sie stets umschwebte, und das ließ ihn alles andere gering achten.

Nun war er kaum drei Tage in England, in London, als er schon alle Hemmungen über Bord warf. Niemand hätte Adriaan van Toers sich träumen lassen, daß er unter falschem Namen Schulden machen würde. Nun tat er es ohne Bedenken. Als Baron und Baronin Emils fanden sie Eingang in Londons Bekanntschaft. Sie wohnten im vornehmen Grosvenor, hielten offene Zettel für vierzig Personen — wenn einmal fünfzig oder mehr kamen, frauten sie sich — sie spielten und tanzten und lebten herzlich, bis nach einer Woche das Bargeld zu Ende ging, das Adriaan van Toers mitgenommen hatte. Da pumpte er den Wirt an und seine reichen Bekannten, und als das nicht mehr ergiebig genug war, da ließ er die Weibchen aus ohne zu wissen, wie er sie einlösen sollte, und eines Tages glaubte Sir Henry Edmond Grund zu der Behauptung zu haben, Baron Emils habe mit ihm Karten gespielt — um hohen Einfluß natürlich — und dabei zweimal den Herz- könig im Spiel gelobt. Und da Baronin Emils ihm eben deutlich genug erklärt hatte, sie made sich nichts mehr aus nachlässigen Spottgesprächen im geschlossenen Bogen, so sah er nicht ein, warum er den Herrn Baron

schonen sollte: Er schlug Krach, beschuldigte ihn des Kartspiels, und mit einemmal meldeten sich drei, vier andere, die ähnliches erlebt haben wollten, die Gläubiger gellten sich dazu, der Wirt, der Freier, der Zufuhrhändler, der Güter- herr, der Fehdenmacher, alle forderten Geld, alle wurdten auf morgen vertrieben, alle fanden am anderen Tag das Nest leer ...

Ein König zieht die Strümpfe an

Marquis de Marin war Kammerherr Ludwigs XV. Er hatte die Ehre, dem König beim morgendlichen Leber die Strümpfe zu reichen. Nicht etwa anzuziehen — das war eines anderen Ritters Amt und Lebensaufgabe. Marquis de Marin nahm sie nur von einem Ständer, auf dem sie über Nacht geborgen hatten, und gab sie seinem Amtsbieder. Dann war sein Tagemerk getan.

Kein Wunder, daß er Zeit genug hatte, den König alltäglich mit dem jüngsten Knäufch aus seiner getreuen Stadt Paris zu erfreuen. Von der neuesten Liebhaft der jungen Gräfin Tailandier wußte er zu berichten, die erst achtzehn Jahre alt war und schon den vierten Verehrer hatte, vom legitimen Gatten ganz zu schweigen — vom amoureusen Wandel dieses Königs, jener Beragoin, auch wohl von den Weisheiten, die ein fremder Diplomat nachsichtig empfing, von allem also, was in den Vor- zimmern und Zwiengängen und Alkoven und gewipfert wurde, der von der Arbeit eines ganzen Landes in Saus und Braus lebte.



Angela Salkoker als Griechin; Françoise Rosay als Witwe Roosie von Stecland in dem Ufa-Film „Die Hochzeitsreise“

Heute hat er einen besondern Leberstiffen, Majestät haben gut geschlafen, haben schon dreimal herabgelächelt, ein Zeichen fröhlicher Laune — da ist es wohl angebracht, von der neuesten Attraktion des Pariser Lebens zu erzäh- len.

Es reicht er die königlichen Strümpfe und plaudert dazu:

„Süßes, Majestät — wirklich harmant — fast durchsichtig die Haut, wachsbleich, so inter- essant, sicher hat die Schwundludt — dazu blaßschwarzes Haar, fast ohne mehr dunkle- blau als schwarz, wirklich eine ganz exquise Farbe —“

Von wem denn eigentlich die Rede sei, will Ludwig wissen. Der Herr Marquis schmeichelt ja mächtig ins Zeug zu legen.

„Bon Alie Emettec natürlich, Majestät!“ erwidert der Kammerherr fast gekränkt, Gott — nun weiß jeder König immer noch nicht, daß nur die Emettec gemeint sein kann, wenn in Paris von fast blaßschwarzem Gang ge- sprachen wird!

Aber das ist nur Veranschaulichung, denn im Grunde breunt Herr de Marin darauf, der Majestät endlich das große Geheimnis anzu- vertrauen, das bisher nur er allein kennt.

Natürlich sprach ich von Alie Emettec, Majestät, der unvergleichlichen jungen Künst- lerin. Seit zwei Wochen wohnt sie im Hotel Reitzler ... ganz Paris kennt sie, ganz Paris liegt ihr zu Füßen ... von höchster Eleganz ist ihre Erscheinung, französisch spricht sie wie englisch oder deutsch oder italienisch, ja neu- lich hörte ich sie mit Graf Dignifi in seiner polni- schen Mutterprache parlieren ... nur ein russisches Wort vernahm man noch nie aus ihrem Munde. Und doch glaubt Euer Majestät Diener wußt zu wissen, daß sie die russische Sprache noch besser als unter Französisch be- herrscht, denn — und hier knugte der Marquis der König näher zum König, als es der höfliche Anstand eigentlich zuließ — „denn mir hat sie es anerkannt, weil ich mir schmeicheln darf, ihrem Herzen nahe zu stehen ... Künst- lerin ist sie nur, soweit es sich darum handelt, das Leben zu meistern und es kunstvoll nach dem eigenen Willen zu formen.“

„Allo, was ist sie denn nun wirklich, unter- brach ihn der König, dem die schwärmerischen Bezeichnungen des eillen Gedenks höchst lange wehten.“

„Fürstin von Wladimir, Majestät“, hauchte der Kammerherr, der seiner romantischen Erzählung eine weit bessere Wirkung zugetraut hatte, „auch Prinzessin in Jitschiffen.“

Der reiche Onkel in Persien

Er hatte recht, der etwas strömte Marquis de Marin, Kammerherr und Strümpfverweiser des Königs von Frankreich. Ganz Paris lag Alie Emettec zu Füßen. Aber Geld hatte, das sollte sich es mit ihr zu teilen. Das leicht, natürlich ließ sie selbst sich kein Geld spenden. Wer sie bestürmte, ihn arm zu machen, den ver- wies sie an ihre beiden Tanten, in deren Begleitung sie von Galais kommen, einpudert war. Die führten ihre Geschäfte, standen ihrem großen Haushalt vor, der Diener und Köche und Kutsher und Jofen und Vorreiber und Kücher beschäftigte, nahmen ihr Geld ein und halfen es wieder auszugeben.

Einer von ihnen hieß: Baron von Toers! Den Adelstitel hatte Alie Emettec ihm erst

Grippe! *Allewahr sind die echten*
Kräugerol
Katarrh-Bonbons

DAS HAUS gegenüber
KRIMINALROMAN VON WERNER E. HINTZ
Geschrieben von Fern-Perles, Berlin 35

19. Fortsetzung

Amsterdamm betrat die Wogler den An- staltling. Dann blickte ein trauriges Bücheln des Erlennens über sein bageres, farbloses Gesicht.

„Ich so — Herr Kriminalkommissar Schwarz- nagel —“

„Seit unserer letzten Begegnung im Gerichts- saal bin ich Kriminaldirektor geworden, aber ich bin nicht weiter hoch dabei. Das bringt das Alter nun mal so mit sich. Wandert mich übrigens daß Sie mich nicht gleich erkennen? Habe mich inzwischen wohl verändert? Ein hübscher Fülliger geworden? Da ja, auch ja eine Alterserscheinung — unerschöpfliches Wiederleben für uns beide, was?“

Wogler senkte den Kopf.

„Ich wußte ja, daß es so kommen mußte — früher oder später.“

„So! Und trotzdem liegen Sie sich wieder auf diese tauben Gesichtchen ein? Haben Sie denn von den fünf Jahren hinter schwebelichen Gardinen noch nicht genug gehabt? Ich ver- stehe Sie nicht, Wogler, wirklich, ich ver- stehe Sie nicht. Fortentwicklung. Im Rückfall — und dazu kommt noch diese Sache mit John Bird — dieses Mal kommen Sie nicht mit fünf Jahren davon.“

Scharnagel sah die Frauen hoch in die Stirn. „Wie? Aber Sie haben damals doch gestanden —“

„Ja, und das war meine Lüge.“

„So ja. Das war also Ihre Lüge. Und jetzt wollen Sie wohl die Wahrheit sagen? Ich bin neugierig.“

In der Fensterröhre stand ein Tisch mit dem eingeklappten Mutter eines Schachbretts, links und rechts davon zwei Vehnseffel. Müde ließ sich Wogler in den einen Sessel sinken, deutete schweigend auf den freien Platz gegen- über. Scharnagel setzte sich, kühlte die Arme auf die Tischplatte.

Corinna und Anstühll hatten auf einer Eck- bank Platz genommen, während Henning Gombard noch immer am Ofen lehnte, die Arme vor der Brust gekreuzt, den Blick auf die beiden Männer gerichtet.

Die Wahrheit, Herr Kriminaldirektor — die liegt jahrelang zurück. Sie werden Geduld

Wir beginnen am Sonnabend mit unserem neuen Roman

Rena

wird Soldatenfrau

„Sehr lobenswert. Das haben Sie ja da- mals auch getan — damals vor sieben Jahren —“

„Nein, damals habe ich gelogen.“

haben müssen, wenn Sie alles erfahren wollen.“

„Sie können sich futz lassen. Ich weiß noch alles von damals.“

„Sie wissen?“ Wogler lachte spöttisch.

„Was wissen Sie denn? Was wußten Sie denn damals von mir?“

„Jedenfalls genug, um Ihnen zu den woch- verordneten Strafen zu verurteilen.“

Nichts wußten Sie damals. Sie verließen sich auf den Anschein, genau so wie heute wieder! Nichts wußten Sie damals von mir!“

Und plötzlich neigte sich Wogler lauernd über den Tisch. „Wußten Sie denn zum Beispiel, daß ich einen Sohn hatte?“

Unmerklich zuckte Scharnagel mit den Augenlidern. Eine anscheinend ganz bedeu- tungslose Geste war das, aber sie entging Henning nicht. „Ja, das war mir bekannt. Aber — was hat das mit der Wahrheit zu tun?“

Eine sonderbare Wandlung ging mit Wogler vor sich. Der Blick seiner rot ent- zündeten Augen war wie in eine grenzenlose Ferne gerichtet. Er sprach nur für sich selbst, als habe er keine Umgebung dergleichen, das Zimmer, die Menschen.

Damals hatte ich einen Sohn. Zwanzig- zwanzig Jahre war er alt — und ich war fünfzig. Er stand noch an der Schwelle des Lebens, während ich schon auf dem Abstieg war. Er hatte noch die Zukunft vor sich, und ich — hatte einleben gelernt, daß ich mich ein Leben lang zu Unrecht für einen — Künstler gehalten hatte. — Es tut weh, wenn man am Ende des Lebens zu einer solchen Erkenntnis kommen muß — aber — ich hatte noch einen Trost. Ich hatte meinen Sohn. Der konnte etwas. Der war ein Künstler! Der konnte vollbringen, was ich geistig nicht!“

„Und —?“ Scharnagel verheißte keine Un- geduld nicht.

Ein trauriges Lächeln geisterte um die schmalen, blutleeren Lippen des alten Malers.

„Ich weiß; — Sie werden meine Hand- lungsweise nicht verstehen können. Niemand wird mich verstehen. Aber — ich konnte nicht anders! Ich hatte ja nur meinen Jungen. Sein Leben, sein Schaffen sollte die Erfüllung dessen werden, wobei ich verlagert hatte. Das war das einzige Ziel, der einzige Anhalt mei-

Kolumbuskuchen / Von Mathias Werner

Kirzlich verheiratet. Dennoch ist es nicht schwer, in dem Herrn Baron einen jungen Tischhändler aus dem wiedergeborenem, dem eine ungeliebte Leidenschaft aller Klugheit und aller guten Eigenschaften beizubehalten, bevor einer Schwärmer ist er geworden, Zerstörer, in der Rolle ihres Haushalters gefüllt er ist. Nur ihr Geliebter ist er längst nicht mehr.

Doch was soll verheiratet für ihre Gunst. Sollte dem, mochten jenen, überkommen einem Dritten. Wer reich ist und kein Ansehen hat, die besten Ausfahrten. So reizen ihre Einkünfte von Woche zu Woche. Kommt es aber darauf an, einmal auch einen Mann von Geschmack und dazu von Rang und Ansehen zu gefallen, weil man an seiner Seite wieder ein paar Stufen der feinen Leiter nach oben zu überwinden hofft, dann verriet man sich das große Geheimnis, das schon der Marquis de Merte nicht für sich behalten konnte.

Dann heißt man gar nicht ein Gemütle, dann ist dies nur der angenehmen häßlichen Name, der die Verfolger irreführen soll. Dann ist man in Wahrheit „Häuflein von Madamir, Prinzessin in Zirkassien“. Und das Geld, das der gewöhnlich Prinzessin angeordnete Hausarbeit allmonatlich verfristet, kommt aus den eigenen Einkünften, die ein alter Onkel, den man bald bezwingen wird, in Berlin für sie verwaltert.

In Berlin! Das ist weit, und wenig kennen es. Da kann man schon einen reichen Onkel sein eigene nennen, ohne daß einer das Gegenteil bemerken könnte.

... und man wird gebelächelt.
Frau Mädel, Gemütle, der der Geliebte Tolens in Paris. Zwar gab es nach der Teilung Tolens keine Freiheit mehr, wie sie die Sänger von Hebelnieder oft erträumt hatten, sehr herrliche Klänge an der Weisheit, und mit in Wahrheit von Freiheit sprach, der mußte zusehen, daß er unbeschäftigt außer Landes kam. Denn in Ausland hörte man die polnischen Intendanten nicht gern von der Freiheit reden, von den Partnern eines unterdrückten Volkes reden.

Zurückführung folgt

Kleinanzeigen

mit großen Erfolgen!

6-Zimmerwohnung
Wohnstübchen, Bad, Kasten, Veranda, Küche, 300, zum 1. 4. 30, preiswert zu vermieten. An- gebote unter Nr. 11. 1934 an die W.N.Z., Halle-Str. 37, Ulrichstr. 37.
Erschienen am 5. Januar 1939
Preis RM 2,10
Der Erfolg:

22 Angebote

Die hohe Auflage der MNZ sichert den Erfolg der Kleinanzeige

Unsere Zeit

Inserieren Sie Sonntags



nes ganzen verfluchten Lebens. Dafür arbeitete ich an schlechten Portraits. Dafür hätte ich Leben anmalen können. Dafür hätte ich alles getan.

Und dafür hätten Sie Banknoten! Ich habe es nicht getan. Der Banknotenfälscher — was mein Sohn.

Schwarzmalz prägte zurück. Das hatte er nicht ermerzt. Unruhig trammelten seine Finger auf dem Schachbrett herum. Was denn? Ihr Sohn. — Aber Sie lesen doch das Gefährnis ab —

Ja, das tat ich — für meinen Sohn. Ich weiß heute noch nicht, wie er dazu kam, seine seinerische Beugung für diese verdrehten Zwecke auszunutzen. Wieviel war der Umgang mit schlechten Freunden daran schuld, wieviel nicht hätte eine Frau behütet. Ich weiß es nicht. Durch einen unglücklichen Zufall kam ich hinter sein Geheimnis, und einen Vorrat der schönsten Scheine in meinem Keller verlor. Ich hätte ihn zur Rede, ich hätte ihn, von seinem verdrehten Lügen abzuhalten, — aber da war es schon zu spät. Die Polizei war auf seiner Spur, seine Verhaftung vielleicht nur noch eine Frage von Tagen, von Stunden. Da tat ich das Letzte, was ich als Vater für ihn tun konnte. Ich gab ihm jeden Penny, den ich besaß, ließ mich Geld von Freunden. Dann — schickte ich ihn über den Ocean nach Amerika. Und als die Polizei kam, um den Fälscher festzunehmen, stellte ich mich. Legte ich mein Gefährnis ab. Erst später erfuhr ich, daß man von Anfang an mich und nicht meinen Sohn für den Täter gehalten hätte. Ich — sprach nicht — nur Ihres Sohnes wegen?

Ja! Ja! Woher's ältternde Frau! fell auf den Tisch herieder.

Ja! — Und heute würde ich es wieder tun! Jeden Tag! Leben Augenblick! Ohne Sie. — Sie wollen ja nicht, was das heißt: einen Sohn haben, einen klüngen Menschen, der das Leben vor sich hat, dem das Leben alles schenken kann. Ruhm, Ehre, Reich tum! Und das alles wäre ihm doch verloren

Wenn man im Herbst 1917 an der Front außerhalb des Stappentinnens was von Süden hörte, ließ einem das Wasser im Munde zusammen. Das muß gelangt werden, um die Entdeckung ins rechte Licht zu setzen, die der Kanonier Jilke gemacht hatte.

Der Speisegerät der Batterie war damals schon recht „vornehm“ geworden, wenigstens wenn es zutrifft, daß Vornehmheit „solchige Größe“ ist. Er bestand aus einem quadratischen Schiefertafel und letzte jeden Sonntag an Unterland des Küchens. Auf jeder schwarzen Fläche tritten Tag um Tag Gefährlich mit Gemüse und Dörrenmüll, mit Schwamm in reichem Wechsel, um den letzten Vorrat. Man fühlte sich wirklich schon erschöpft belastet.

Man hatte aber Jilke eine Entdeckung er macht. Er brachte von einem seiner nächsten Kameraden, der denen er umliegende verlassene französische Ortschaften auf ihr benötigtes Inventar untersucht, eine Bezeichnung mit, die einem sowjatischen Mann höher schlugen ließ. Er hatte nämlich in einem Keller ein verlassenes Lebensmitteldepot angetroffen, ein richtiges, wahrscheinlich im Stich gelassenes amerikanisches Lebensmitteldepot im Spätherbst 1917!

Darum es gerade ein amerikanisches war, ging aus seiner Schilderung nicht einwandlos hervor. Die Indiantentomms hatten da nie gelegen. Es war auch nicht mehr ganz vollständig, aber das was vorhanden war, war immer noch in die Höhe. Dem dort wohl affizierten Lager bestand aus einem Saft mit schneeweißen Wehl und — wirklich und wahrhaftig — vier großen Flaschen feinsten amerikanischen Speiseöls. Die Jilke in einer Kiste unter allerlei geheimnisvollen Instrumenten erwischt hatte. Und da die Fettinjektion — ganz zu schweigen von Butter — schon längst als leitendste Schmecker bemerkt wurden, so war das amerikanische Speiseöl geradezu als ein Geschenk des Himmels anzusehen. Jilke war überhaupt der Kolumbus der Batterie. Er entdeckte dauernd Möglichkeiten, konnte aus Dreck Lorde machen und gewöhlich dabei bei den Kameraden hausheute Ansehen.

Der Eingeweihten bemängelte sich jetzt ein Fehler in der Gewandlung. Schöne Speiseöl durfte die Geschäfte nicht verfließen werden, denn es bestand der Armeebefehl, sämtliche „gefundenen“ Nahrungsmittel sofort abzuliefern.

Die vier Flaschen Speiseöl hatte Jilke im Unterland in seinem Geheimdepot verkauft. In der Nacht zum Sonntag wollte er seine Batterie abblenden. Eine geräumige Panne war aus Stelle, an Wägenmarken, zur Verfügung ebenfalls sehr Mangel. Selbst Kanisjäger war auf Lager.

Kurz nach halb zehn Uhr ging's los. In der hinteren Ecke der Höhle bedeckte sich ein gemauertes Ofen mit Kohlen, und das wurde notwendig der Brennpunkt der Ereignis. Hier hockte Bartischel, der gelehrte Schornsteinfeger, der das Feuer bei Zucht erhalten mußte. Der Schmied Kainig drehte mit tropfender Stirn in der Wägenkammer, um den Ofen zu heizen, und weil er die größten Hände hatte, wobei ihm Süßind, der Konditor, assistierte, indem er jeden Wechsell mit eingeweihten Daumen anordnete, ihn mit Wasser zu verflüssigen, dann er sein Seitengegend spiekte und in das hohe Delbad der Panne warf, die der Berliner Sannemann un-

flammert hielt. Die entzündenden Gasartigen Gebilde taufte Süßind auf den Namen „Wannfaden“.

Die stehende Delströme verbreitete den Duft einer behaglichen Schiffsmaße und be- nahm sich bei jedem Zug mit ein wild- gemordetes Wuffen, in dem man stoffige Jentner Seite geworfen hat. Dafür ging ihr selber die Fähigkeit ab, den Klopfen die ge- lundene braune Gefäßstange zu verfehlen. Sie verharren in hoffnungsloser Blickehaft. Doch mit solchen Schönheitsfehlern findet man sich im Felde ab. Außerdem wurde das Liebel ba- durch etwas behoben, daß Süßind die Be- zeugnisse seiner Kunst mit Randbänder be- legte, um sie zu zeigen. Man sah die jungen Soldaten mit brauner Verlehnlichkeit.

Ubrigens ergab sich nach den ersten Plänen, daß der Vorrat der Speisung von nahezu zehntausend Mann in Aussicht stellte und sich amerikanischen Speiseöl als be- zugsweise ergiebig erwies. Kolumbus erfuhr sich daher, auch die anderen Unterstände zu dem Besten zu laden, so daß in der Nacht bis in die Gellertunde ein nie gelesener Fremdenverkehr herrschte.

Die Echtheit der Wannfaden war er- staunlich. Sie wiesen den Stellen aus und saufen sich wie Fesselsalons. Nach Geruch und Geschmack waren etwas ungewöhnlich.

„Als wän einer 'n alten Kerkerich im Birzel beik!“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

Sinne — aus der Stellung gegogen werden müssen.

Der Batterieführer geriet in Aufregung. Was war denn bloß los mit den Kerls? War die Nacht ausgebrochen? Oder war den Seiten der einige Soldaten durch aus der Feldlinie in die Kabinen gefahren? Das war ja das reine Hochrind-louf-gieber, um es artifizisch auszudrücken. Aber Wachmeister Gatterich wurde nur fernerlich die Schulter, er selbst zu denen gehörte, die von der Seite ergötzt waren.

Tags darauf aber kam ein Vorlesebefehl heraus, der folgenden Wortlaut hatte:

„Die Batterien haben umgehend Nachforschungen anzustellen, ob in ihrem Bereich ein aus einem Sanitätsdepot in Squagen entwendeter Satz Weizenmehl mit der Aufschrift 11/214 sowie vier Literflaschen mit Kirschwasser gefunden worden sind.“

ggz. von Krauskopf.

Der Wachmeister meldete darauf mehrheitsgemäß folgende und schied gleichzeitig den Kanonier „Hilke“ ohne Angabe eines Grundes aus der Batterie. Der Berliner wurde schlichte festgenommen und führte die einmütige Erklärung der Batterie in dem Aus- spruch zusammen:

„Junge, Junge, die dabammten Kolumbus- faden!“

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen.“

„Et bu mel, Ginderich! Was is mer das da jensei?“ — wunderte sich Wauflucht, der in Diphrenen zu Hause war.

„Det is doch eben det Amerikanische!“ — behauptete der Berliner.

„S na jensei doch!“ — riefte Wauflucht.

„Nimmer häßer als kein Vespeltischen

Meister der J-Bahn in Halle

Am März finden zwei Regel-Säberrämpfe statt... Am 14. Februar 1939 ist unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter... Herrliche Mütter geb. Seyge...

Wettkampffolge der Faustballgaulasse

Turnkämpfe sind: Faustball, Schlagball, Korbball, Ringennis... In vielen Kreisen die hierher als Sommerspiele bezeichneten Spiele... Am 14. Februar 1939 verstarb der Stadtpolizist P. W. Friedrich Sievers...

Amtliche Bekanntmachungen

Handball - Spiel II. Handballspiele bei Sportf. Sonntag, den 19. Februar 1939... Sport-Vereinsnachrichten... Bei Bronchitis Husten, Verschleimung, Asthma... Dr. Boether-Tabletten...

Familien-Anzeigen

Am 14. Februar 1939 ist unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter... Herrliche Mütter geb. Seyge... Am 14. Februar 1939 verstarb der Stadtpolizist P. W. Friedrich Sievers...

Statt Karten! Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind... Frau Klara Göhne und Kinder...

Am 14. Februar 1939 verstarb der Stadtpolizist P. W. Friedrich Sievers... Bei Bronchitis Husten, Verschleimung, Asthma... Dr. Boether-Tabletten...

Federbetten So richtig, gut und preiswert... Oberbetten 19,30-26,- 21,30-27,- 46,60... Unterbetten 22,50-29,- 34,- 39,- 45,-... Kopfkissen 5,25-7,25-9,25-12,00-15,25...

Metallwaren Nickel-Becker... Ihre genaue Zucker... Butter-Krause... Metallwaren Nickel-Becker... Ihre genaue Zucker... Butter-Krause...

Bei Bronchitis Husten, Verschleimung, Asthma... Dr. Boether-Tabletten... Schülloerster... Möbel-Etage... E. Rennert Raumgestalter...

Wer hat gewonnen? 8. Ziehungstag 14. Februar 1939... 2 Gewinne zu 5000 RM. 199189... 2 Gewinne zu 10000 RM. 6727 164845... 10 Gewinne zu 1000 RM. 6997 94390 89093...

Da der heutigen Rummelzugziehung wurden gezogen... 2 Gewinne zu 50000 RM. 74909... 2 Gewinne zu 10000 RM. 283701... 4 Gewinne zu 2000 RM. 120218 319190 283206... 8 Gewinne zu 3000 RM. 181600 211830 283206...

Kraft durch Freude KREISHALLE-STADT... Die Reichshalle ist die schönste Halle im Reich... Kraft durch Freude KREISHALLE-STADT...

Hüterinnen der Sprache

In der Hand der Frau liegt die kulturelle Erziehung des Kindes

Ein Volk lebt nicht allein durch die Zahl seiner Menschen, sondern ebenso aus der mitmenschenmäßigen Haltung des einzelnen, aus dessen Können, aus seiner Verwurzelung in der Kultur des Volkes. Kultur aber legt Sprache voraus als den Weg zu ihr.

Sprache begegnet uns zuerst bei der Mutter, und was alles, was aus diesem immer lebendigen Quell fließt, uns nährt und trägt, so auch ist Mutterwort von Anfang an das Gefäß, in dem sich unser Stammbaum fängt und fließt. Ist etwas Größeres über den Muttertag zu sagen, der uns Frauen zuerst dankt? Wenn wieder ist einem Menschen solche Gewalt über ein Leben gegeben, wie ihr in den Jahren, in denen sie das Kind in der Kinderstube betreuen? Hier gerade hier wird so viel gelehrt, gelehrt gerade hier wird so viel gelehrt. Eine fähigste Hande Mutterliche hält oft die Zeit des „Babaismus“ über Gebühr fest und bindet den kindlichen Geist im Reich der Sprache, wenn er für die Sprache längst gewohnt sein sollte. Dies ist die erste Stunde, und wer sie nicht erkennt, der ist auch gegen die vielen anderen Verlesungen schlecht gerüstet, und es kann ihm geschehen, daß er den Geist der Sprache verliert, während er meint Sprache weiterzugeben.

Denn Sprache ist ja mehr als Verkehrsmittel. Sprache ist im tiefsten die Möglichkeit, festliche Einfühlungen zu erlebendigen. Und indem sie das tut, wird sie Befähigung. Deshalb aber müssen wir wieder Lust lernen, auch in diesen rein geistigen Bereichen. Wie oft entwürdigen wir das Wort und zerlegen den schönen und harten Klang unserer Muttersprache durch unüberlegte Anwendung geistloser Fremdwörter. Wie oft führen wir die hohen Namen geistlicher Herrliche, wie Vaterland, Gerechtigkeit, Götter, Gott in den Mund, ohne zu bedenken, daß

es uns für die Festtage des Lebens geschenkt sind.

Die gemaltige Macht des Wortes speist sich aus seinem geheimen Sinn; Spiegelung der persönlichen Lebenshaltung zu sein. In diesem ihrem wahren Sinn müssen wir die Sprache wieder erlösen. Dazu ist es notwendig, daß wir allem Geheiß den Kampf anlagen. Schmeigen müssen wir wieder lernen, weil sich nur so die Begriffe klären, schmeigen über die tausendfältigen Kimmernisse unseres Lebens, die unmerkbar sind und getragen werden müssen, schmeigen aber auch über die geheimen Beglückungen unseres Herzens und der Seele, damit sich wieder ein Brunnen fülle, aus dem wir in der rechten Stunde schöpfen können.

Führen wir die uns anvertrauten jungen Mädchen frühzeitig zu den Dichtern, zu ihnen, die uns Wort, Geheiß und Gefühl für echte Größe und wahren Wert des Wortes lehren. Hier wird Sprache im Leben und tiefsten Sinne Kraft. Denn der Dichter, der im Gegensatz zum Erzieher das Leben nicht zergliedert, sondern beutet, lehrt uns, daß jede Lebensnotwendigkeit sich wandeln läßt in Lebenswille und umschaffen in Lebenswert. Durch das Mittel der Sprache erreicht er die erneuernde Kraft einer Sprache, die einfach, klar und durchsichtig und darum voller Glanz und Schönheit ist, weil sie sich anhaltender Welterbe und darum von jedem Mann verstanden werden kann.

Uns Frauen aber ist es Stolz und Freude, daß unter den besten Dichtern, die in der Welt Geltung haben, auch die Namen vieler Frauen genannt werden, und wir wollen darum — jede einzelne an ihrem Platz — Mütter und Hüter dieser reiner Sprache sein.

E. H.



Kurtz, Berlin

Wie soll der Wäschesehrank aussehen

Notwendige Inventur - Schäden sofort beheben

Der Wäschesehrank der Hausfrau von heute gewährt einer etwas anderen Anblick als der unserer Mütter und Großmütter. Es fällt heutzutage weniger jungen Mädchen ein, beim Eintreten der Wäschekammer nun von allen Seiten gleich zwei Dingen zu sehen, wie das früher üblich war. Bei der Wäsche ist das schon aus dem Grunde abgekommen, weil es in Bezug auf Wäsche immer wieder neue Ideen gibt und man nicht gern „vorgeritten“ sein möchte. Frau kommt nach den modernen Wohnungen ja auch nicht das Aufstellen so starrer Wäschebänke erlauben, wie unsere Vorfahren sie hatten, so daß wir uns also auch aus Raumgründen gewisse Verbesserungen anerkennen und nur so viel einführen, daß wir gerade gut durchkommen.

Das hat leider den Nachteil, daß wir, da die einzelnen Stücke viel öfter an die Reihe

des Schrankes kommen, schneller nachkaufen müssen. Die Anordnung geht verhältnismäßig rasch vor sich. Deshalb muß ständig erneuert werden. Das heißt, in jedem Jahre einige Stücke von jeder Art anzukaufen, damit man nicht auf einmal vor einer Wäscheausgabe steht. Vielleicht bieten sich auch Gelegenheitskäufe, bei denen man etwas preiswerter als gewöhnlich einkaufen kann, und es ist nicht unklar, wenn die Hausfrau den Samen benützt um richtige „Inventur“ im eigenen Wäschesehrank anzustellen und so sehen, welche Ersatzstücke im Laufe des Jahres gekauft werden müssen.

Bevor wir aber zu Fröhenstoffen kommen, wollen wir gern bemerken. Es ist aber besser, keine Fröhenstoffe mit Franzen zu kaufen, da diese sehr schnell unannehmlich werden, so daß das Handtuch einen unvorzählbaren Eindruck macht.

Heute gehe ich zum Maskenball!

Kein Fröhenstoffhandtücher sollen mit Saum oder fester Webefalte versehen sein. Nicht unpraktisch ist es, Fröhenstoff meterweise zu kaufen und sich alle Handtücher selber in passender Größe zurechtzuschneiden und dann umzufäumen. Vielfach wird empfohlen, weiße Fröhenstoffhandtücher zu nehmen, keine farbigen, da der weiße Fröhenstoff das Wasser rascher aufsaugen soll als farbiger. Kaufen man aber farbige Fröhenstoffhandtücher, so soll man nur farb-

echte nehmen, damit sie nicht bei der ersten Wäsche die Farbe verlieren.

Küchenhandtücher sollen ein kräftiges Halbes leinewasche sein, Glanzfächer aber aus Reine leinen. Handtücher zum Aufhängen müssen stets an beiden Seiten der Handtücher angehängt werden, damit man nicht erst lange nach dem Aufhängen suchen muß.

Ist ein Wäschebündel ausbelegungsbedürftig, so ist es praktisch, den Schaden gleich zu nähen, wenn man ihn bemerkt, und nicht bis nach der Wäsche zu warten, weil das Loch beim Waschen bestimmt größer wird und daher mühsamer auszubessern ist.

Es ist keine Erprobung, Handtücher und dergleichen sehr lange zu benutzen, so daß sie sehr schmutzig werden, denn schmutzige Sachen werden, da sie stark gerieben werden müssen, durch das Waschen wesentlich mehr angegriffen; außerdem greift der Schmutz an sich dem Stoff an.

Schadhafte Laten bessert man am besten aus, wenn man sie in der Mitte aufschneidet und dann die Wuschseiten aneinandernäht und das Laten an den Wuschseiten neu umnäht. Seine Lebenszeit wird dadurch bedeutend verlängert. Auch kann man Laten für Kinderbetten aus schadhafte gewordenen Laten anfertigen.

B. H.

Stapperei als Kleidverzierung



Kleid mit Dreieckspetersilie, Ultra-Schnitt K 8176 in Gr. 1 u. 11/12.

Kleid mit Karostepetersilie, Ultra-Schnitt K 8201 in Gr. 1 u. 11/12.

Kleid m. Irrgangmuster, Ultra-Schnitt K 8188, Größe 1 u. 11/12, Bügelkleinigkeit K 08188

Frau Mode ist auf eine sehr nette, neue Idee verfallen. Kleider einmal anders zu verzieren als bisher üblich. Sie übernehmen die Idee von der Kunstgewerblichen Handwerkskunst, die bereits vor ihr allerhand Sachen wie Kissen, Decken und noch vieles andere mit der stofflichen Stapperei verzieren ließ.

Es wollte aber langsam, daß sich diese Art der Verzierung nicht auch an den hier gesuchten Kleidermodellen sehr gut und annehmlich? Ein Vorzug dieses neuen Kleideraufsatzes ist auch die geringe Wäsche der Verzierung. Da man die Stapperei mit der Hand oder in großem Maßstab ausführt, ist Sache des eigenen Geschmacks. Ihre Verwirklichung erhält sie durch Unterlegen von Watte, einem Material von schwingelartiger Beschaffenheit, das das Stappematerial vielfach herausstößt. Daraus geht schon hervor, mit wie einfachen Mitteln sich die neue Art der Kleiderverzierung nacharbeiten läßt. Kein mühseliges Sticken und langwieriges Weben, bei dem einem die Luft davon vergeht, sondern eine schnelle Wäsche, nur mit einiger Sachkenntnis der Vorarbeiten dazu. Und die vermittelte Ökonomie die allen fählichen Schichten beigelegte Erklärung, die gleichzeitig die Wäschevereinfachung liefert und das Arbeitsmaterial spart. Eine Ausnahme macht nur das Kleid mit dem farblich abwechselnden Rollad, K 8188, zu dem ein Bügelmuster K 08188 extra erhältlich ist. Dies gibt allerdings Anleitung für eine andere Art Stapperei, aber die meisten Stücken sind von Stappematerial, das den Rollad ziert, versehen auch in der Art der neuen Stapperei nicht ihre gute Wirkung und eignen sich deshalb gerade so gut dazu.

Es geht genug ist, zeichnen sich die einfachen Verzierungsmethoden, die wir hier als kleine Details der Bemerkung beigegeben haben, am besten selbst mit Schneiderei in den Stoff. Das sehr feine und dekorative Sticken und Blümenmuster auf den Kleideroberteilen sind bereits abgebildeten Kleid, K 8161, dazu man sich jedoch nach der dem Schnitt beiliegenden Vorzeichnung beselbst durch.

E. Mx.



Kleid mit Bogenstapperei, Ultra-Schnitt K 8142 in Gr. 1 u. 11/12 erhältlich.

Kleid m. Blumenstapperei, Ultra-Schnitt K 8161 in Gr. I, II, III erhältlich.

Kleid mit Schlingenzapperei, Ultra-Schnitt K 8126 in Größe 17 u. 18 erhältlich.

Immer praktisch

Bakpulver muß man stets vor dem Gebrauch durchsieben, weil es dann besser wirkt und Bakpulverpartikel nicht mitbringen, wenn man das Pulver gut unter den Teig mengt.

Feinleder bleiben schön weich, wenn sie immer nur in lauwarmem Wasser gewaschen werden. Man spült mit schwachem Seifenwasser oder mit Wasser, dem etwas Seifenalkali zugegeben wurde, nach und läßt das Leder an einem luftigen Ort, aber niemals in der Nähe des Feuers trocknen.

Nähmaschinen, die durch verharztes Öl und Schmutz im Gang gehindert sind, lassen sich rasch wieder in Ordnung bringen. Man befreit die Teile, die sonst gelöst werden, häufig mit Benzin. Man tritt man die Maschine eine Weile. Wenn das Öl aufgeweicht ist, wischt man die Teile gut mit einem Lappen ab und ölt sie wie üblich.

Stoffe und Schnitte **MODEHAUS** **Schneiderei** & alle Schneiderei-Artikel

HALLE SAALE Gr. Ulrichstr. 22-25

Ski-Weltmeisterschaft in Zakopane

Christl dreifache Weltmeisterin

Als einzige sturzt sie über die Eisstecke - der größte Erfolg ihres Lebens

Innerhalb der Katakowla-Alm, wo auch die Männer ihren deutlichen Kampf im tollsten Floßwettbewerb ausgetragen hatten, starteten die Frauen im Kampfe um die Torlauf-Weltmeisterschaft, bei der auch der Titel um die alpine Kombination vergeben wurde. In ihrer unangefochtenen Christl Granz erzielte den größten Erfolg ihrer einzigartigen Laufbahn. Sie überlegte dem Titel gewann sie den Torlauf und als Abfahrtsiegerin damit auch die Kombination. Sie ist die dreifache Weltmeisterin gegen schwerste Gegenwehr aus Zakopane zurück.

Immer noch ein harter Kampf um die Endrunde auf der vereisten Hängebahn. Es starteten 15 Wettbewerberinnen und alle 25 Tore einmündig zu durchfahren, brachte nur die neue Weltmeisterin fertig. Mit dieser Preisleistung überlegte sie nicht nur ihren Titel erfolgreich, sondern kam auch darüber hinaus, daß ihre Formaufstellung ungebrochen blieb. Mehr als acht Stunden trennten sie von der Zweiten, Mariotti Schaad (Schweiz), die ihr überaus gut bewahrte.

Die junge Schwedin Eva Wan Nilsson, die ja schon in Garmisch-Partenkirchen durch ihren

ausen Stil und Standhaftigkeit aufgefallen war, belegte den 3. Platz vor Ella Kall (Deutschland). Ella Gölz führte im zweiten Durchgang so unglücklich, daß sie ausgeben mußte. ... Kurrikala Langlauf-Streckenmeister ... Ein mörderischer Kampf tobte am Gubalowski-Mall in Zakopane um die Weltmeisterschaft im 18-Kilometer-Langlauf. Der Siegererzielte Kurrikala (Finnland) konnte das Tempo nicht einhalten und fiel auf den 11. Platz zurück. Dennoch wurde das Rennen ein großer Triumph für Finnland. Kurrikala erlangte die 1.000,00 Gm. Die Weltmeisterschaft vor seinem Landsmann Rappinen. War im deutschen Aufgebot der Dauerlaufmeister Leopold 1938 bisher unter keiner Mann gewesen, so mußte er diesen

Wagh nun an den neuen Deutschen Meister Berauer, den Kombinationsläufer, abtreten. Start und Ziel des 18-Kilometer-Langlaufes befanden sich an der Gubalowski-Alm. Die dortige Strecke wies 800 Meter Höhenunterschied auf. Dank einer Neulage von 25 Zentimeter waren die Schneerückstände gut zumal zwei Grad Rüte herrschten. Schon auf halber Strecke lag Kurrikala in Front, 1 1/2 Minuten vor Rappinen, der seinen Platz behaupten konnte. In dem Feld der 118 Teilnehmer befanden sich 36 Kombinationsläufer. Von ihnen schnitt der Finne Mäkinen als Schnellster um eine Sekunde besser ab als der Födererzielte der nordischen Kombination Graf Soffsbaten (Norwegen). Schweden stellte in Wetzberg den Dritten. Die deutschen Kombinationsläufer rüdten weit vor. Berauer als 6. Metz und Weegans, der als 9. einlief, waren die besten Deutschen.

Ergebnis 18-Kilometer-Langlauf: Weltmeister Kurrikala (Finnland) 1:07:30 Std., 2. Rappinen (Finnland) 1:09:00 Std., 3. Soffsbaten (Norwegen) 1:10:25 Std., 4. Nilsson (Schweden) 1:10:45 Std., 5. Soffsbaten (Norwegen) 1:11:00 Std., 6. Soffsbaten (Norwegen) 1:11:35 Std., 7. Soffsbaten (Norwegen) 1:12:15 Std., 8. Soffsbaten (Norwegen) 1:12:45 Std., 9. Weegans (Deutschland) 1:13:00 Std.

Pokalendspiel im Sudetengau

Das Reichslandspokalendspiel am 5. März zwischen Bayern und Schwaben soll im Sudetengau ausgetragen werden. Die Entscheidung über den genauen Austragungsort ist jedoch im Reichssportamt Fußball noch nicht gefallen.

FSV-Torwart Remmert gesperrt

Der ausgeschiedene Torhüter des FSV Frankfurt a. M., Jakob Remmert, der im Herbst beim inoffiziellen Fußballwettbewerb Bulgarien gegen Deutschland in Sofia im Tor der deutschen Elftand ist wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen bis zum 31. Dezember 1940 aus dem Spielbetrieb ausgeschlossen worden. Remmert gehörte früher dem Reichsbahn-FSV Rot-Weiß Frankfurt an, trat aber gegen Ende des Jahres zum FSV über.

Württemberg turnt gegen Südwest

In der Gau Mitte trägt bekanntlich am 2. April in Stuttgart mit dem Gau Württemberg einen Gaufußballkampf im Grottenberg gegen Südwest. Württemberg wird von den besten Spielern der Gau Mitte vertreten. Württemberg wird von den besten Spielern der Gau Mitte vertreten. Württemberg wird von den besten Spielern der Gau Mitte vertreten.

Jeschke-Bahn noch ohne Schnee

Die Europameisterschaften im Rodeln auf der Jeschke-Bahn bei Reichartshausen mußten zum dritten Male verlegt werden, da die Schneedecke nicht ungenügend sind. Ein neuer Termin für die Kampfe, für die der Föderer einen Ehrenpreis fiktive, wurde bisher noch nicht festgelegt.

Gauoffenes Schwimmfest in Halle

Glänzende Besetzung mit Europameister Schlauch

Das am Sonntag, dem 26. Februar, im halleischen Schwimmverein 02 im Stadtbad veranstaltete große gauoffene Schwimmfest, an dem sich gleichzeitig 53. und 54. der Gauvereine, Dutzende Mittel- und Kleinstvereine beteiligten, hat ein glänzendes Medaillenergebnis erbracht. 24 Vereine aus vierzehn Städten gaben mehr als 250 Einzel- und Staffelmehrungen ab. Bestanden fast neben sämtlichen Vereinen aus Halle und der mitteldeutschen Schwimmsportgemeinschaft Magdeburg noch

Altenburg, Dessau, Erfurt, Gera, Halberstadt, Jena, Bernburg, Arnstadt, Delfisch, Oßersleben, Weiskensels und Merseburg. Unter den Gemeldeten befindet sich aus Deutschlands und Europas schnellster Ruderklub, der Berliner SC Germania, der zusammen mit dem halleischen Ernst Rupperts über 100 Meter Ruder startete. In der Gauhauptstadt liegt als wieder vor einem schimmispartizipanten Wettbewerb, auf das schon heute hingewiesen sei.

Mittemeisterschaft im Mannschaftsringen

Am Sonntag findet in Halle die Vorentscheidung um die Mittemeisterschaft im Mannschaftsringen statt. Bekanntlich verlor Germania in Garmisch den Kampf in Garmisch knapp mit 43 Punkten. Jetzt müssen die Garmischer um den Start der Götter. Knapp ist Garmisch, weil diese sich durch Unfälle Verletzungen ausgesetzt hatten. Es ist leicht möglich, daß am Sonntag die Staffeln von Germania-Garmisch wieder konstant antreten.

Die halleischen Ringerschaft des FSV, welche ebenfalls in Halle kämpft, verfügt über eine starke Kräfte. Stotzmeier, Kurt Wohl (früher Judo-Weltmeister) und Hofmann sind die besten Mannschaften. Stotzmeier, Kurt Wohl (früher Judo-Weltmeister) und Hofmann sind die besten Mannschaften. Stotzmeier, Kurt Wohl (früher Judo-Weltmeister) und Hofmann sind die besten Mannschaften.

Die deutsche Ringermannschaft gegen Deutschland für den 18. Februar in Halle. Die deutsche Ringermannschaft gegen Deutschland für den 18. Februar in Halle. Die deutsche Ringermannschaft gegen Deutschland für den 18. Februar in Halle.

Ski und Rodel mäßig bis gut

Schäffles Gebirgsland, Nördberg-Alpenland: Leichter Schneefall, 4 Grad, Schneehöhe 60, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig. Obersteinthal: leicht, 4 Grad, durchgehenden Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig. Garmisch-Partenkirchen: leichter Schneefall, 4 Grad, Schneehöhe 8, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Zugspitzengarnal, Gr. Inzelsberg: bedeckt, 5 Grad, Schneehöhe 3, vernebt, Ski und Rodel keine Möglichkeiten. Wasserberg: heiter, 5 Grad, Schneehöhe 15, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

St. Andreasberg (Ost): leichter Schneefall, 2 Grad, Schneehöhe 11, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel möglich. Braunlage: leicht, Schneefall, 2 Grad, Schneehöhe 2, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel gut. Schierke - Glanbach: bedeckt, 3 Grad, Schneehöhe 1, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel möglich. Schierke - Glanbach: bedeckt, 3 Grad, Schneehöhe 1, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel möglich.

(Weitere Sportnachrichten folgen über den Familienangelegen)



„Liebe auf den ersten Blick“

Jawohl, so etwas gibt es! Und wenn wir in übertragenem Sinne diese Überschrift einmal für unsere „Casino“ ausleihen, so tun wir es nicht ohne Grund. Denn schon oft haben Zigarettenraucher beim ersten Zug ihre Liebe zu unserer „Casino“ entdeckt und sind ihr auch für immer treu geblieben. Bei so vielen guten Eigenschaften ist das ja nun wirklich kein Wunder! Das elegante Format dieser Zigarette, ihr wundervolles Aroma und die wohlthuende Milde ihres erlesenen, von Natur aus sehr nikotinarmen Orienttabaks, alle diese Qualitäten zusammen schaffen die Voraussetzungen für ein dauerndes „Zusammengehörigkeitsgefühl“!



„Ihre gute Freundin“



